Libanoner Morgenstern.

Libanon, (Penn.) gedruckt und herausgegeben von Jacob Stöver.

1811.] Mittwoch, den 16ten October. [No. 251.

Zustand von Frankreich.

Auszüge aus dem Bericht des französischen Staatsministers, über den Zustand des Reichs, an die Gesetzgebung.

Seit Ihrer letzten Sitzung ist das Reich durch sechszehn Departements vermehrt worden, welche eine Bevölkerung von fünf Millionen enthalten, eine Summe von Einkünften von hundert Millionen Franken gewähren, und eine Seeküste von 9 hundert Meilen haben. Die Mündungen des Rheins, der Maas und der Schelde, waren ehemals nicht französisch; die Gemeinschaft des Innern des Reichs war gehemmt; die Producte von dessen Mittelpunct konnten die See nur erreichen, wenn sie einen Tribut an fremde Mächte bezahlten. Diese Unbequemlichkeiten sind auf immer gehoben. Das Kriegsarsenal der Schelde, auf welches man so grosse Hoffnungen baute, hat auf diese Art alle die Ausdehnung erhalten, die es haben sollte. Die Mündungen der Ems, der Weser und der Elbe setzen uns in Besitz alles Zimmerholzes, welches Deutschland liefern kann. Die Grenzen des Reichs stossen an das baltische Meer, und durch diese nördliche Gemeinschaft wird es uns leicht die Sparren, Hanf, Kupfer und andere Sachen zu erhalten, die wir zum Schiffsbau nöthig haben mögen. Wir haben jetzt alle zum Schiffsbau nöthige Materialien, die Deutschland, Frankreich und Italien hervorbringen, in unserer Gewalt. Durch die Vereinigung Roms (mit Frankreich) ist der unbequeme Zwischenraum verschwunden, welcher sich zwischen unsern Armeen in dem nördlichen, und denen in dem südlichen Theil von Italien befand, und hat uns an dem mittelländischen Meere neue und nützliche Küsten verschafft, welche für Toulon eben so nothwendig sind, als die Küsten am adriatischen Meere für Venedig. Diese Wiedervereinigung gewährt auch den doppelten Vortheil, daß die Päbste nicht länger mehr Fürsten, und für Frankreich fremd sind. Wir brauchen blos die Geschichte zu durchblättern, um die Uebel zu erblicken, welche die Verwirrung der geistlichen und weltlichen Macht in der Religion verursacht hat. Die Päbsten haben beständig heilige Dinge weltlichen Gegenhänden aufgeopfert.

Es war nicht die Scheidung Heinrichs des Achten, welche England von der römischen Kirche trennte; es war der Tribut an St. Peter. Wenn es sowohl für den Staat als auch die Religion vortheilhaft ist, daß der Pabst kein Fürst seyn sollte, so ist es eben so vortheilhaft für das Reich, daß der Bischof zu Rom, das Oberhaupt unserer Kirche, uns nicht fremd sey, und Vaterlandsliebe, welche erhabene Seelen auszeichnet, mit der Liebe zur Religion verbinde. Dies ist überdies der einzig Weg, um den gerechten Einfluß, den der Pabst in geistlichen Sachen haben sollte, verträglich mit den Grundsätzen des Reichs zu machen, welche nicht erlauben, daß irgend ein fremder Bischof einen Einfluß darin ausübe.

Colonie- u. See-Angelegenheiten.

Wir haben Guadaloupe und die Insel von Frankreich verloren. Der Wunsch diesen Colonien beyzustehen war nicht so groß, um uns zu bewegen, unsere Flotten in ihrem verhältnißmäßig ohnmächtigen Zustande daran zu wagen. Seit der Wiedervereinigung mit Holland hat uns dies Land mit zehn tausend Matrosen und dreyzehn Linienschiffen versehen. Wir haben beträchtliche Flotten in der Schelde und zu Toulon. Mehr oder weniger starke Divisionen von Linienschiffen liegen in unsern verschiedenen Häven, und fünfzehn Schiffe befinden sich auf dem Stapel zu Antwerpen. Alles ist so geordnet, daß jedes Jahr unsere Flotte in der Schelde um eine grosse Anzahl von Schiffen vermehrt wird. Zwey Linienschiffe werden zu Cherbourg gebaut, und das erforderliche Zimmerholz und andere Materialien sind in solchem Ueberfluß in jenem Haven verhanden, daß wir noch fünfe vor dem Schluß des Jahrs 1811 auf dem Stapel haben können. Zu L' Orient, Rochefort und Toulon sind die Stapel alle besetzt. In Gemäßheit des Tractats sollte Neapel dieses Jahr sechs Linienschiffe und sechs Fregatten haben. Dies Königreich hat seine Verbindlichkeit nicht erfüllt. Die Regierung jenes Landes wird überzeugt werden, daß es nothwendig ist, diesen Mangel wieder gut zu machen. Unsere Hülfsquellen unserer innerlichen Schiffahrt sind hinlänglich, um den wesentlichsten Theil unserer Seemacht in den nemlichen hohen Stand zu bringen, als die Seemacht unserer Feinde. Unsere Versuche mit unsern Rekruten für den Seedienst sind geglückt; die jungen Leute von 18, 19 und 20 Jahren, die auf Bord unserer Schiffe gethan wurden, zeigen den besten Willen, und nehmen mit starken Schritten zu. Das häufige Auslaufen unserer Flottille auf der Süder-See, der Schelde und unsern Rehden, haben unsere jungen Rekruten so weit gebracht, daß man die größte Hoffnung von ihnen hat.

Der Krieg.

In einem Jahre sind die stärksten Festungen in Spanien nach Belagerungen eingenommen worden, welche dem Scharfsinn und der Artillerie von Frankreich Ehre machen. Mehr als zwey hundert Fahnen, achtzig tausend Gefangene und ein hundert Stück Kanonen sind den Spaniern in verschiedenen bestellten Schlachten abgenommen worden. Dieser Krieg neigte sich gegen sein Ende, als England von seinem gewohnten Verfahren abwich, und sich an die Spitze in das Feld stellte. Es ist leicht den Erfolg dieses Kampfs vorauszusehen, und dessen ganze Folgen in Ansehung des Schicksals der Welt zu begreifen.

Die Bevölkerung von England ist unzulänglich für die Besetzung der beiden Indien, von Amerika und vielen andern Plätzen am mittelländischen Meere; unzulänglich für die Vertheidigung von Irland und seiner eigenen Küsten, für seine Garnisonen und ungeheuren Flotten, und für den Verlust von Leuten in einem hartnäckigen Kriege, der in Spanien gegen Frankreich geführt wird—dies alles sind Sachen, die zu unserm Vortheil gereichen können, und England hat nur die Wahl zwischen dem Verderben seiner eignen Bevölkerung, wenn es diesen Krieg fortsetzt, und Schande, wenn es denselben aufgiebt, nachdem es einen so auffallenden Theil daran genommen hat.

Frankreich hat achtmal hundert tausend Leute unter Waffen, und wann neue Truppen, neue Armeen nach Spanien marschiren, um gegen diese unsere ewige Feinde zu fechten, so bleiben noch viermal hundert tausend Mann Fußvolk und fünfzig tausend Mann Reiterey in unserm Innern an unserer Küste und an unsern Grenzen bereit zur Vertheidigung unserer Rechte irgend wo hin zu marschiren, wo dieselben bedroht werden. Das Continental-System, welches mit der größten Ausdauer fortgesetzt wird, untergräbt die Grundfesten der Einkünfte von England. Seine Wechsel verlieren schon 33 Prozent; seine Colonien können ihre Producte nicht absetzen; der größte Theil seiner Fabriken sind geschlossen, und das Continental-System hat nur eben erst angefangen zu wirken; wenn es zehn Jahre lang fortgesetzt wurde, so würde es allein hinlänglich seyn, um Englands Hülfsquellen zu vernichten.

Englands Einkünfte gründen sich nicht auf die Producte ihres Bodens, sondern auf den Handel mit der Welt. Selbst jetzt schon stehen die Hälfte seiner Fabriken stille. Vergeblich hoffen die Engländer daß Verzögerung, und die durch ihre Ränke veranlaßten Begebenheiten ihnen einen Markt für ihren Handel bringen werden. Was Frankreich anbetrifft, so ändert das Continental-System seine Lage nicht.— Wir sind schon seit zehn Jahren ohne Seehandel gewesen, und wir werden ohne denselben bleiben. Das Verbot der englischen Güter auf dem festen Lande hat unsern Fabriken einen Markt eröffnet, und sollte ihnen auch dieser fehlen, so gewährt ihnen der Verbrauch im Reich schon eine billig zu etwartende Unterstützung.— Unsern Fabrikanten sieht es zu, sich nach den Bedürfnissen von sechszig Millionen Leuten zu richten, die ihrer Waaren bedürfen.

Der Wohlstand der kaiserlichen Schatzkammer gründet sich nicht auf den Handel mit der Welt. Mehr als neun hundert Millionen Franken, welche für die Unkosten des Reichs erforderlich sind, fliessen aus mittelbaren und unmittelbaren Abgaben. England bedarf zwey tausend Millionen, um seine Unkosten zu bestreiten, und seine Einkünfte pflegen nicht mehr als ein Drittheil davon zu liefern. Wir wollen glauben, daß England diesen Kampf eben so lange aushalten kann als wir, wenn es mehrere Jahre ohne Anleihen bestanden hat, ohne Consolidation seiner Erchequer-Bills, und wenn es seine Zahlungen in baarem Gelde leistet oder wenigstens in Papier, das nach Belieben für baar Geld gewechselt werden kann.

Wir sind jetzt im vierten Jahre des spanischen Kriegs, und wann derselbe auch noch einige Jahre dauert, so soll doch Spanien unterjocht, und die Engländer daraus vertrieben werden. Was sind einige Jahre, um das grosse Reich in eins zu bringen, und um unserer Kinder Ruhe zu sichern? Nicht daß die Regierung keinen Frieden wünschte, allein es kann kein Friede geschlossen werden, so lange als Englands Angelegenheiten von Leuten betrieben werden, welche erklärt haben, daß sie entschlossen sind ewig Krieg zu führen; und was würde ein solcher Friede für Frankreich ohne Versicherung seyn; In zwey Jahren würden die englischen Flotten unsere Schiffe wieder wegnehmen, und unsere Städte, Bourdeaux, Nantes Marseilles, Amsterdam, Genua, Liworno, Venedig, Neapel, Triest und Hamburg, in das Verderben stürzen, wie sie schon ehedem gethan haben. Ein solcher Friede würde blos eine Schlinge für unseren Handel seyn; England allein würde Vortheil von demselben haben, indem es einen Markt für seine Waaren fände, wodurch das Continental-System abgeändert würde. Die Versicherung des Friedens ist das Daseyn unserer Flotte und unserer Seemacht.

Wir werden im Stande seyn mit Sicherheit Frieden zu machen, wann wir ein hundert und fünfzig Linienschiffe haben werden, und ungeachtet der Hindernisse, die der Krieg in den Weg legt, ist doch die Lage des Reichs so, daß wir in der Kürze diese Anzahl haben werden. Und auf diese Art kann die Sicherheit, die unsere Flotte gewähren kann, und die Verbürgung einer englischen Administration, die ganz andere Grundsätze als das jetzige Cabinet hat, allein der Welt einen Frieden geben. Friede würde uns ohne Zweifel nützlich seyn, und ist in jeder Rücksicht wünschenswerth, ja, wir wollen weiter gehen, und sagen, das feste Land—die ganze Welt wünscht Frieden: allein wir haben einen Trost, nemlich: daß derselbe unsern Feinden weit wünschenswerther ist als uns selbst, und so sehr sich die englische Administration auch bemühen mag ihre Nation durch eine Menge fliegender Schriften zu betäuben, und durch jederley Mittel ein Volk in Bewegung zu halten, welches auf Neuigkeiten erpicht ist, so kann sie doch der Welt nicht verbergen, wie sehr ein Friede mit jedem Tage für England unentbehrlicher wird.

—⊛—

Von den Armen in Portugal und Spanien sind keine wichtige Nachrichten angelangt: Es scheint daß die Englischen wenig Hofnung haben etwas mit den Franzosen auszurichten—und werden sich wohl mit wehen Köpfen, wiederum nach Hause begeben müssen.

Von Badajoz unterm 24sten Juny, ergiebts sich, daß der Marschall Herzog von Ragusa Generel Montbrun nach Campo Mayor befehligte, allwo er 1,200 Mann Portugiesische Kavallerie und zwey Angloportugiesische Divisionen antraf; es fiel aber kein Treffen vor.

Daß General Latour Mauberg mit Rest der Reiterey der südlichen Armee nach Elvas avancirte. General Briche schlug sich für eine Zeitlang mit 5 Englischen Escadronen herum, indem General Bouvier sie rechts angriff. Zwey Escadronen vom elften Regiment die Brittischen leichten Reiterey und von den Hannövrischen Husaren, büßten sehr ein; drey Offiziere und 150 Reiter nebst ihren Pferden, blieben in unserer Gewalt, zudem viele getödtet und verwundet.—Das 2te und 10te Regiment waren hauptsächlich im Treffen— diese Affaire verschaft ihnen Ehre. Oberst Lallement und 10 Reiter wurden leicht verwundet. — Die andere Englischen Escadronen blieben eine beträchtliche Entfernung vom Gefecht, und guckten zu.

Der eingelaufenen Nachricht zufolge, ist man veranlaßt zu denken daß die allirte Armee sich getheilt habe; daß die spanische Truppen unter General Blake, nach dem Guadiana und der Grafschaft Niebla zurückkehrten; daß die Engländer und Portugiesen ihre Truppen nach dem Tagus und ihre Bagasche nach Lissabon schickten; daß Lord Wellington seinen Marsch nach Lissabon gerichtet, und daß der Feind über 3000 Kranke und Bleßirte nach jener Stadt geschickt habe. Die Ankunft einer beträchtlichen Verstärkung von England zu Lissabon, wurde vor etlichen Tagen angekündigt.

—⊛—

Friedliches Neues.

Meister Proudmann, "Seiner Großbrittannischen Majestäts Schildbathe," ist mit den Depeschen vom Hrn. Foster nicht nach der Flotte des Admirals Yorke, wie es irrgerweise geheißen hat, sondern gerades Weges nach England zurückgekehrt; und

Der Admiral Yorke ist selbst mit seiner ganzen Flotte nach Old England zurückgesegelt.

Schildträger und Flottenführer haben also mit einer langen Nase wieder abziehen müssen, um ihren Ministern zu sagen, daß sie von "ihrer Parthey in America," den brittischen Federalisten und Tories, angeführt sind, und daß so wenig bey der Regierung als bey dem Volk von America, die geringste Spur von französischem Einfluß oder von einer Neigung zum Kriege mit England zu finden sey.

Den spätesten Nachrichten von England zufolge, fiengen die Erbitterungen gegen America schon an, immer mehr abzukühlen. Die Ministerial Zeitungen melden sogar, daß die Minister gesonnen wären, mit Mäßigung gegen die Vereinigten Staaten zu verfahren, und ihnen keinen Anlaß zu Feindseligkeiten zu geben. Sie versichern dabey, es sey ein Mißverständniß, daß des Adm. Yorke's Geschwader gegen die americanischen Küsten bestimmt wäre;—es habe eine ganz andere Bestimmung!!!—Und wenn es nun gerade nach England zurück gekehrt ist, was war denn die Absicht der Sendung desselben?

Aus dem London Staatsmann.

Krieg mit America.

Wir sind jezt im Kriege in ganz Europa begriffen und stehen am Rande eines Kriegs mit der noch einzigen übrigen neutralen Nation, mit den V. St. Da es für uns nicht nöthig ist, einen Krieg mit dieser Nation anzufangen, so laßt uns untersuchen, ob national Ehre und Gerechtigkeit denselben verlangen. Laßt uns die Sache reiflich überlegen und erwägen, ob die langen und vielen Kriege, die wir mit Glück geführt haben, uns nicht vielleicht unachtsam auf die Rechte der Neutralen gemacht haben und folgleich die Ursachen der Uneinigkeiten zwischen den beyden Ländern sind.

Die ältesten und beständigen Beschwerden der americanischen Regierung sind die Preßungen ihre Seeleute. Aus den in das americani. Consulat erstatteten Berichten erhellet es, daß sich jezt 12 bis 13 tausend Leute auf der Flotte befinden, welche von americanischen Schiffen gepreßt sind.—Nach der geringsten und partheylichsten Berechnung sind wenigstens die Hälfte davon americanische Bürger. Man beschwert sich nicht soviel darüber, daß wir unsere eigene Unterthanen wegnehmen, sondern, daß, unter diesem Vorwande, wir ihre eigenen Leute preßen. In dieser Rücksicht ist dieses Verfahren unsern eigenen Schiffahrts-Gesezen gerade entgegen, welche jedermann, von welcher Nation er auch sey, nicht allein auf Bord unserer Kriegsschiffe sondern auch auf unsern Kaufahrthey-Schiffen beschüzen. Dies muß eine Ursach zum Streit seyn solang als die Americaner noch gemeines Menschen-Gefühl haben, weil ein solches Verfahren eine unabhängige Nation schändet und ungerecht ist.

—⊛—

Der Fluß Linth in der Schweiz, der in den Alpen entspringt und durch den Canton Glaris fließt, hat in Zeit von 50 Jahren den Boden seines Bettes um 16 Fuß angehäuft. Diese Erhöhung hat den Ausfluß der Maag, die dem Wallersteiner See zur Abführung dient, verstopft. Der See ist dadurch so angeschwollen, daß die Dörfer Wallerstein und Wesen oft überschwemmt werden, und die dortige Gegend von dem vielen stehenden Wasser ganz ungesund geworden ist. Herr Escher, ein berühmter Mineralogist in Zürch, hat es mit Hülfe einer wohlthätigen Gesellschaft unternommen, dieses Uebel aus dem Wege zu räumen, und es ist ihm gelungen. Er hat eine Wasserleitung von 15,000 Fuß lang, und einen neuen Canal von 50,000 Fuß lang, mit Fahrwegen auf beyden Seiten, zur Ableitung des Linthflusses angelegt.

Kircheinweihung.

Sonntag und Montag, den nächsten 10ten und 11ten November, wird, geliebt's Gott, die in Jonestaun, Dauphin County, neuerbaute Reformirte Kirche auf eine feyerliche Weise zum öffentlichen Gottesdienst eingeweiht werden. Prediger von unterschiedlichen Religionsbenennungen werden dabey gegenwärtig seyn, um die Versammlung aus Gottes Wort zu erbauen; wozu Liebhaber gottesdienstlicher Feyerlichkeiten hiemit ergebenst eingeladen werden, von der

Gemeinz.

Den 16. Oct. 1811.

Libanon, den 16ten October.

Vollständiger Wahl-Bericht von Dauphin Caunty.

	Libanon	Harrisburg,	Hunkelaun,	Haaks,	Jonestaun,	Mittelaun,	Mittelparton,	Schäferstaun,	Mayerstaun,	Millerstaun,	Weißhander,	Halifax,	Palmstaun,	Ostbanover,	Stumpfstaun,	Schneiders,	Zusammen
Gouvernör																	
S. Schneider	298	350	98	80	100	93	49	68	153	140	91	117	47	90	115	95	1955
Assembly																	
D. Ferguson	329	362	101	88	96	117	57	67	159	143	98	130	53	94	115	99	2108
V. Schaufler	10	350	66	86	91	107	56	8	111	27	89	73	0	52	54	97	1277
Benj. Kurz	3	219	32	88	92	95	57	2	71	42	28	131	35	87	75	98	1145
P. Schindel	318	20	29	2	8	9	3	71	45	120	10	59	53	45	62	1	852
Christian Ley	334	0	12	0	0	0	0	73	33	88	0	0	12	0	37	0	587
John Groß	10	149	60	0	0	24	1	0	55	3	75	2	0	4	5	1	390
Comißioner																	
D. Stein	3	204	25	62	79	85	52	1	65	43	34	131	43	83	75	98	1080
John Zinn	312	162	72	26	21	32	5	73	88	99	62	1	10	4	39	1	1007
Coroner																	
Wm. Allison	217	99	13	65	62	82	56	72	113	137	24	129	40	75	108	98	1390
Wm. Louer	230	0	18	0	0	0	0	71	46	91	0	0	29	0	37	0	622
John Jäger	113	203	33	23	23	34	0	0	42	8	72	1	0	10	7	1	570
Director																	
O. Fahnestock	2	173	17	54	88	89	57	1	76	39	31	130	37	83	70	99	1046
J. Hoffmann	330	0	14	0	0	0	0	73	33	89	0	0	12	0	38	0	589
Georg Hoyer	0	181	69	34	2	30	0	0	43	12	67	1	0	4	5	0	448
Auditoren																	
J. M'Cleary	334	199	57	88	98	93	57	74	110	137	36	130	47	82	105	90	1744
C. M'Laughlin	336	193	57	88	98	93	57	74	110	138	34	127	49	82	106	98	1740
R. Harris	4	189	41	88	91	93	57	1	72	42	36	131	28	82	69	99	1123
J. Grünewalt	333	162	58	0	8	25	1	73	79	99	53	1	21	5	41	1	959
J. Irwin	0	171	42	0	0	25	1	0	41	2	55	1	0	5	5	0	349
P. Fischer	2	158	41	0	1	25	1	0	41	2	53	6	0	5	5	0	340

Aus dem vorhergehenden Bericht erhellet es, daß D. Ferguson, Valentin Schaufler und Benjamin Kurz, als Representanten erwählt sind; D. Stein als Commißioner; William Allison als Coroner; Obed Fahnestock als Armen-Director, u. John M'Cleary, C. M'Laughlin und Robert Harris als Auditoren für Dauphin Caunty.

In Cumberland Caunty sollen, heißt es, Hr. Graham für Senator, die Herren Gibson, Davis und Alter mit einer kleinen Mehrheit als Representanten erwählt seyn.

In Berks Caunty hat das Quid Ticket den Sieg erhalt nemlich die Herren Fräley, Jäger, Rose, Kirby und Ruth sind als Representanten erwählt, u. Hrn. Kerper als Scheriff. —

In der Stadt Philadelphia hat das Federal Ticket gesiegt, und im Caunty Philadelphia das democratische Ticket.

In Montgomery Caunty hat das democratische Ticket auch gesiegt.

Ein fremder Schaafbock,

Hält sich schon seit einer geraumer Zeit bey den Schaafen des Untersch. in Anville T. derselbe hat ein Ohr abgeschnitten. Der Eigner wird ersucht sein Eigenthum zu beweisen und ihn abzuholen. Philip Imboden.

Vorschläge.

von Gleim und Wiestling, Buchdrucker zu Härrisburg, Penns. für die Herausgabe eines neuen periodischenschen Werks, betitelt:

Das Bürgerblatt.

Dasselbe soll vorzüglich enthalten: Lebensbeschreibungen und Character-Schilderungen großer, berühmter und gelehrter Männer, die sich durch ihre Thaten und Schriften um das Wohl der Menschheit verdient gemacht haben; Blicke in die Geschichte, vorzüglich der Deutschen und der ihnen verwandten Nationen; Nachrichten von nützlichen Entdeckungen und Erfindungen in den Künsten, Wissenschaften und Manufacturen, hauptsächlich der Einheimischen; kurze Uebersicht der wichtigsten Weltbegebenheiten unserer Zeit; Abhandlungen über Ackerbau, Viehzucht und Hauswirthschaft, und deren Verbesserungen; Auszüge aus den berühmtesten und neuesten medicinischen, historischen und moralischen Werken; Beyträge zur Bildung der Jugend und Erbauung des Alters; unterhaltende moralische Erzählungen und Anekdoten; anmuthige Gedichte; Ankündigungen neuer Schriften und nützlichen Bücher, besonders der einheimischen &c.

Dagegen sollen sorgfältig vermieden werden:—Alle zweifelhafte und unnütze Nachrichten und Anzeigen, die blos von dem Gepräge der Neuheit ein vorläufiges Ansehen geborgt haben;—alles Anstößige in Hinsicht auf Sittlichkeit und anerkante Wahrheiten; — alle streitigen Punkte in religiösen Meynungen; — alle politischen Zänkereyen, &c. &c.

Dies sind ungefehr die Hauptzüge unsers verabsichteten Werks; und wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß dasjenige, was wir nach diesem Vorschlag zu liefern versprechen, den Beyfall nicht entgehen werde, nach dem wir streben.

Die Bedingungen sind folgende;

1) Das Bürgerblatt soll in monatlichen Nummern erscheinen, die nicht weniger als 64 große Octavseiten enthalten werden, mit neuen Schriften auf gut Papier gedruckt, und in einem gedruckten Umschlag geheftet. Am Ende des ersten halben Jahrs sollen die Namen aller Subscribenten, und nach Verlauf jedes halben Jahrs, wenn ein Band vollendet seyn wird, ebenfalls ein Titelblatt und ausführliches Inhalts-Verzeichniß beygefügt werden.

2) Der Subscriptions-Preis ist ein Viertelthaler für jede Nummer, welche bey Ablieferung derselben bezahlt wird. Von entlegenen Subscribenten aber wird die Zahlung halbjährlich voraus erwartet. Wer acht Pränumeranten liefert, und in Entrichtung des Ihrigen pünktlich ist, erhält das neunte Exemplar unentgeldlich.

3) Alle Exemplare werden auf Kosten der Unterschreiber nach ihren bestimmten Plätzen befördert, und Beyträge, Subscriptionen &c. werden postfrey erwartet.

4) Keine Bekanntmachungen erscheinen in diesem Werk; der Umschlag aber soll diesem Endzweck gewidmet seyn.

☞ Subscribenten für dieses empfehlungswürdige und nützliche Werk werden in dieser Druckerey angenommen.

Vorschläge.

von Heinrich B. Sage, Buchdrucker in Reading, [Pennsylvanien] zum Druck eines

Gebät-Buches,
zum Gebrauch eines jeden Bekenners des Christenthums.

Dieses Gebät-Buch soll Morgen- und Abend-Gebäter auf jeden Tag der Woche enthalten; Gebäter für jedes Alter und für jeden Stand, und Trost- und Ermunterungs-Gebäter bey allen Vorfällen, denen der Mensch in diesem Leben ausgesetzt ist.

Bedingungen.

Der Preis ist 1 Thaler, schön in Leder eingebunden.

Diejenigen welche nicht unterschreiben und das Buch nach dem Abdruck zu haben wünschen, zezahlen 9 Schilling.

Nota. Subscreibers werden in dieser Druckerey angenommen.

Schuld einforderung.

Alle diejenigen welche noch an den Unteeschriebenen schuldig sind, es sey auf Buchschulden, Vendu-Zettel, &c. werden hiemit zum letztenmal erinnert, dieselbe vor dem 2ten Tag November, nächstens abzutragen, oder auf gemeldeten 2ten November, an dem Gasthause des Peter Leineweber's, in der Stadt Libanon, allwo der Unterschriebene gegenwärtig seyn wird und ein jeder Gelegenheit hat, dieselben ohne weitere Unkosten abzutragen. Desgleichen werden auch diejenigen ersucht, welche eine Anforderung an ihn haben, sich an gemeldetem Ort zu melden, damit Richtigkeit gemacht werden kann.

Johannes Stöver.

Den 16. Oct. 1811.

Zu verkaufen,

Auf öffentlicher Vendu:

Freytags den 25sten dieses Octobermonats, letzthin an dem Wohnhaus des John M'Creight, Esq. in Westhanover Taunschip, Dauphin Caunty: Ein schätzbarer Strich Land, enthaltend 100 Acker, mehr oder weniger, wovon ein großer Theil vortreffliches Holzland ist; das Bauland ist in einem guten Stand, hinlänglich mit Wiesen, &c. versehen, und liegt ohngefehr 14 Meilen von Harrisburg, an der großen Straße die von da aus nach Jonestaun führt. Die Vendu wird ihren Anfang um 10 Uhr Vormittags, an besagtem Tag, nehmen. Eingezogen, unter einem Beschlags-Befehl (Attachment) als das Eigenthum des ersagten John M'Creight, und wird verkauft, von

David Ferguson,
Levi G. Hollingsworth, } Auditors.
Fried: Wolfersberger, }

Zu verkaufen,

durch privat Handel:

Ein gutes Stück gediedes Land von 19 Acker und 49 Ruthen, gelegen in Libanon Taunschip, Dauphin Caunty, ohngefehr eine Meile von der Stadt Libanon, grenzt an Land von Dillman Daub, Johannes Licht und anderer; darauf befindet sich ein gut blöckernes Wohnhaus mit einer Kammer daran stoßend; eine neue Scheuer und Stallung; eine niefehlende Spring nahe beym Haus; ein schöner Baumgarten mit über ein hundert Apfel- Biren- u. allerley Kirschenbäumen; bey 3 oder 4 Acker gute Wiesen; zwey Acker sind mit Winterfrucht ausgesäet, die übrige Felder sind mit Klee und mit guten Feusen versehen; ohngefehr die Hälfte ist noch mit schönem Holz von allen Sorten bewachsen. Wer Lust hat es zu kaufen, der kann es in Augenschein nehmen, wenn er sich meldet bey dem Eigner, der darauf wohnt.

Jacob Weirich.

Den 9. Oc. 1811.

Schuldeinforderung.

Alle diejenigen, welche noch an die Hinterlassenschaft des verstorbenen Nicolaus Haak, letzthin von Heidelberg Taunschip, Dauphin Caunty, schuldig sind, es sey auf Banden, Noten, Venduzettel, &c. werden hiemit zum letztenmal ersucht dieselben an oder vor dem 28sten Tag des künftigen Novembers an die Executoren abzutragen; und desgleichens werden alle diejenigen welche noch eine rechtmäßige Anforderung an besagte Hinterlassenschaft haben, ersucht ihre Rechnungen vor besagter Zeit einzubringen, damit Richtigkeit gemacht werden kann, von

Jonas Haak, }
Moses Zinn, } Ex'rs.

Den 14ten Aug. 1811.

Dr. C. L. Schlemm,

Zeigt dem Publikum hiedurch ergebenst an, daß er sich in Meyerstaun, Heidelberg Taunschip, Dauphin Caunty, niedergelassen hat; allwo er die Medizin in allen ihren verschiedenen Theilen auszuüben gesonnen ist.

Er ist wohnhaft bey dem Herrn Kühner, und wird zu jeder Zeit des Tags oder der Nacht bereit seyn, diejenigen Leidenden zu bedienen, die sich ihm anzuvertrauen belieben werden.

Den 9, Oct. 1811.

Zu verkaufen,

durch privat Handel:

Eine schätzbare Plantasche,

von 225 Acker patentirtes Land, liegend in Bethel Taunschip, Dauphin Caunty, 3 Meilen von Stumpstaun, 6 von Jonestaun und 7 von Meyerstaun, an der großen Straße die von Libanon nach Sunbury führt, grenzt an Land von John Hautz, Leonhard Fiehman, Christian Schuey und anderer. Ohngefehr 175 Acker sind geklatt, wovon 30 Acker vortrefliche Wiesen sind; bey 40 Acker sind mit Winterfrucht ausgesäet; die Felder sind alle in einem herrlichen Stande mit Klee und zwey großen Baumgärten versehen, und fast in jedem Felde Wasser. Darauf ist erbaut, ein großes zweystöckigtes Wohnhaus mit einem Brunnen im Haus und einen vor der Thür, und eine sehr große Schweizer Scheuer; nebst noch ein Haus, Scheuer und Baumgarten befinden sich auf diesem Platze, welches eine schöne Gelegenheit ist um ihn in zwey Plantaschen zu vertheilen.

Ebenfalls: 200 Acker Berkland liegend nur ohngefehr zwey Meilen von obigem Land, welches mit sehr schönem Holz bewachsen ist. Eine weitere Beschreibung wird für unnöthig gehalten, indem dieses Land sich selbst empfehlt und die Aufmerksamkeit eines jeden verdient, der sich die Mühe anthun will, es in Augenschein zu nehmen. Wegen dem Nähern erkundige man sich bey dem Eigner der darauf wohnt.

Philip Gebhart.

Bauern gibt Acht!

Oeffentliche Vendu.

In Folge eines Befehls aus der Waisen Court von Dauphin Caunty, wird am Samstag den 2ten Tag November, nächstens öffentlich verkauft werden: Die

kostbare Plantasche,

(letzthin das Eigenthum des verstorbenen Jacob Schott,) liegend in Libanon Taunschip, Dauphin Caunty, drey Meilen von der Stadt Libanon, an der großen Straße die nach Cornwall Farnis geht, grenzt an Land von Georg Baumann, Georg Schnebely, Georg Zinn und anderer. Enthält Funfzig Acker mit der gewöhnlichen Zugabe patentirtes Kalkstein Land, wovon die Hälfte klar ist, und das Uebrige mit vortreflichem Holz bewachsen; ohngefehr vier Acker vortrefliche Wiesen, welche mit einem schönen durch das Land fließenden Strom Wasser gewässert werden können; die Felder sind in einem herrlichen Stand; ohngefehr 9 Acker sind mit Winterfrucht eingesäet. Darauf ist erbaut, ein mittelmäßig gutes Wohnhaus und eine ganz neue steinerne mit Pein-Schindeln gedeckte Schweizer Scheuer 33 bey 60 Fuß lang, mit einem vortreflich niefehlenden Brunnen nahe dabey. Kaufliebhaber welche wünsche dies kostbare Land vor der Vendu in Augenschein zu nehmen, belieben sich an die hinterlassene Wittwe, auf dem Platz wohnend, zu wenden.

Die Vendu wird ihren Anfang um 10 Uhr Vormittags auf dem Platz nehmen; allwo die Bedingungen bekannt gemacht und gehörige Aufwartung gegeben werden wird von Georg Schott und Catharina Schott, Administratoren.

Auf Befehl der Court.

Jacob Boas, Schreiber.

Die Libanoner Fair.

Die unterschriebenen Bürgermeister der Stadt Libanon machen hiemit bekannt, daß ein Jahrmarkt oder Fair in der Stadt Libanon gehalten werden wird, Montags u. Diensags, den 28sten und 29sten dieses Octobers, allwo gehörige Stände für Verkäufer eingerichtet, und solche Ergötzlichkeiten, als bey Fairen gewöhnlich sind, veranstaltet werden sollen. Kein Gämbeln für Geld oder Geldeswerth wird erlaubt werden.

Fried: Embich, } Bürger-
Abr: Döbler, } meister.

Libanon, den 9. Oct. 1811.

Nachricht.

Die "Libanoner Reifel Company", wird ersucht sich bis den nächsten Montag (den 21sten October,) an dem Gasthaus des Peter Leinewebers zu versammlen, um allda zwischen den Stunden von 10 Uhr V. und 5 Uhr N. einen Capitain, für besagte Company zu erwählen.

Abr. Dobler Brigade Inspector.

Libanon, den 9. Oct. 1811

A LIST OF LETTERS, remaining in the Post-Office at LEBANON, and if not taken up before the first day of January next, will be returned to the General Post-Office as dead letters.

George Casel, Simon Coufman, Georg Bowman, John Badorf, Jane Brock, John Bœshore, William Ferguson, Samuel Godwain, Hanphilip Greenewald, Jane Hamilton, 2; Elizabeth Hay, Michael Greider, Lewis Ponsler, Daniel Miller, James Patterson, 3; James Rolston, George Reider, Hanover, Rev'd Henry Shæffner, Cormick Shales, Henry Uhrich, Adam Vance, Christian Weirich, near Rœrersburg, Jacob Weiny, George Zimmerman.

JACOB KARCH, D. P. M.

LEBANON, Oct. 1st. 1811.

Zu verkaufen,

durch Privat Handel:

Eine schätzbare Plantasche, gelegen in Osthanover Taunschip, Dauphin Caunty, ohngefehr 5 Meilen von Jonestaun, grenzet an Land von David Schuey, William Wallmer und anderer, enthält 141 Acker patentirtes Land, wovon noch bey 50 oder 60 Acker vortreffliches Holzland ist, schöne Wiesen, zwey vortrefliche Baumgärten mit ohngefehr 260 tragende Aepfel und Pfirsching Bäume; darauf ist erbaut ein gutes zweystöckigtes Wohnhaus mit 4 Stuben auf jedem Boden; eine gute hölzerne Scheuer, 80 Fuß lang; eine Pumpe mit niefehlendem Wasser vor der Thür, und ein schöner Strom Wasser fließt zwischen dem Haus und der Scheuer durch das Land. Wegen dem Nähern erkundige man sich bey dem Eigner darauf wohnhaft.

Peter Grub.

N.B. Obiges Land soll in Stücken oder in Ganzem, wie es dem Käufer am schicklichsten ist, verkauft werden.

Der Hundertjährige Calender,
ist in dieser Druckerey zu haben.